

Museen / Ausstellungen = Musées / Expositions = Musei / Esposizioni

Objektyp: **Group**

Zeitschrift: **Kunst + Architektur in der Schweiz = Art + architecture en Suisse =
Arte + architettura in Svizzera**

Band (Jahr): **53 (2002)**

Heft 3: **Atelierhäuser = Ateliers d'artistes = Case-atelier**

PDF erstellt am: **21.09.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Organisationen Associations Associazioni

«Einst vergessen – bald vershandelt?» – Zum Umgang mit alpwirtschaftlichen Gebäuden und Siedlungen

13./14. November 2002 in Elm (Glarus).
Tagung der Bundesämter für Kultur BAK,
für Umwelt, Wald und Landschaft BUWAL,
für Raumentwicklung ARE, der Eidgenös-
sischen Kommission für Denkmalpflege
EKD und der Eidgenössischen Natur- und
Heimatschutzkommission ENHK sowie des
Kantons Glarus.

Die Bestossung der Alpen ist eine uralte
Form der Landwirtschaft. Viele der zahlrei-
chen Alphütten, Ställe, Sennhütten, Käse-
speicher, Heustadel werden heute als Folge
des tiefgreifenden Strukturwandels in der
Landwirtschaft nicht mehr genutzt. Sollen
sie abgebrochen oder dem Zerfall preis-
gegeben werden, oder ist es möglich und
sinnvoll, sie beispielsweise zu Ferienhäu-
sern umzubauen? Welche Chancen und
welche Risiken für die Kulturlandschaft
sind mit der Umnutzung verbunden? Mit
Blick auf eine nachhaltige Entwicklung
unserer Berggebiete sind diese Fragen aktu-
eller denn je.

Die Tagung soll einen interdisziplinären
Diskurs zum Thema der Umnutzung von
Bauten und Siedlungen im Alpenraum ent-
fachen. Sie soll dazu beitragen, dass die
hoch aktuelle Problematik in Fachkreisen,
aber auch unter den unmittelbar Betroffe-
nen und in der Bevölkerung vermehrt wahr-
genommen wird. Es sollen Probleme und
Chancen thematisiert, Möglichkeiten auf-
gezeigt sowie Visionen für den Umgang mit
Bauten im Alpenraum entwickelt werden.

Die Tagung richtet sich an Raumplaner,
Architektinnen, Denkmalpfleger, Politike-
rinnen, Journalisten, an die Landwirtschaft,
an Landschaftsschützerinnen und Bauver-
walter, und an all jene Personen, die an
einer nachhaltigen Entwicklung unserer
gebauten und natürlichen alpinen Umwelt
interessiert sind.

Nebst Fachreferaten sind ein Rundgang
durch Elm und eine Exkursion zum Lan-
desplattenberg vorgesehen. Am Freitag, 15.
November, finden eine Führung durch die
ehemalige Schiefertafelfabrik in Elm sowie
eine Besichtigung der Alpsiedlung Hengst-
boden statt.

Kontakt: Bundesamt für Kultur, Sektion
Heimatschutz und Denkmalpflege, Hallwyl-
strasse 15, 3003 Bern, Tel. 031 322 86 25,
Fax 031 322 87 39; doris.amacher@bak.
admin.ch. pd

Kunstgeschichte der Gegenwart schreiben

Tagung des VKKS in Zusammenarbeit
mit der Sektion Schweiz der AICA

Die Vereinigung der Kunsthistorikerinnen
und Kunsthistoriker in der Schweiz (VKKS)
führt gemeinsam mit der Sektion Schweiz
des Kunstkritikerverbandes AICA am
Freitag, 11., und am Samstagvormittag,
12. Oktober 2002, in der Aula der Zürcher
Hochschule Winterthur eine öffentliche
Tagung durch, die sich mit den Fragen
befasst, die sich der Kunstgeschichte bei
der Darstellung der Gegenwartskunst stel-
len. Ziel ist es, den Blick in die Werkstatt
zu lenken und die Diskussion über die Pra-
xis des Berufs, das Schreiben, anzuregen.
Diese Fragen sollen anhand konkreter Bei-
spiele und Erfahrungen entwickelt werden,
wie sie sich sowohl für Kunstgeschichte wie
auch Kunstkritik stellen: was bedeutet es,
einen Katalogtext, einen Aufsatz, einen
Lexikonartikel, eine Besprechung oder ein
Buch über ein Thema der Kunst der Ge-
genwart zu schreiben? Welche Motivation,
Methode und welche Bedingungen lassen
sich für diese Arbeit artikulieren, im Un-
terschied zur Arbeit an einem historischen
Thema?

Anfang Jahr erging ein Call for papers;
die Bewerbungen werden vom Organisa-
tionskomitee gesichtet, das aus Vertretern
der veranstaltenden Vereinigungen und
der Hochschulen besteht: Dieter Schwarz,
VKKS; Matthias Frehner, AICA; Philip
Ursprung, Lehrstuhl für Gegenwartskunst,
ETH Zürich; Peter Schneemann, Univer-
sität Bern; Wolfgang Kersten, Universität
Zürich; Catherine Queloz, Programme d'é-
tudes postgrades CCC (Ecole des beaux-
arts; HES), Genf. Die Tagung wird in ein-
zelne Themenblöcke gegliedert werden,
zu denen Kurzreferate gehalten werden;
am Ende jedes Themenblocks folgt eine
Diskussion. Themen sind etwa Fragen der
Wertung und Deutung, der Theoriebildung,
der Macht (über die Beurteilung, die Be-
wertung, die Veröffentlichung von Kunst),
der Verwendung von Quellen (Künstler-
texte, Interviews, Oral History).

Den traditionellen Abendvortrag am
Ende des ersten Tages wird Benjamin
Buchloh, Professor für Kunstgeschichte an
der Columbia University, New York, und
Verfasser zahlreicher Aufsätze zur jüngeren
Kunstgeschichte, halten.

Auskünfte erteilt das Sekretariat des
VKKS: Monika Krebser, c/o Schweizer-
isches Institut für Kunstwissenschaft,
Zollikerstr. 32, Postfach, 8032 Zürich,
T. 01 388 51 51; monika.krebser@sikart.ch,
www.unil.ch/isea. pd

Museen / Ausstellungen Musées / Expositions Musei / Esposizioni

La Belle Escalade de 1902 (et son cortège de juin 1903...)

du 4 juin au 21 septembre 2002



3^e Centenaire de l'Escalade, photo Lacombe et
Arlaud.

Bibliothèque publique et universitaire BPU,
Espace Ami Lullin, 5, promenade des Bas-
tions, 1211 Genève 4, tél. 022 418 28 00,
www.ville-ge.ch/bpu/. – Ouvert lundi à
vendredi de 9 à 12 et de 14 à 17 heures,
samedi de 9 à 12 heures. Entrée libre.

Dans la nuit du 11 au 12 décembre 1602 a
lieu la dernière tentative de Charles-Em-
manuel 1^{er} de Savoie pour s'emparer de
Genève, dont l'épilogue sera le traité signé
à Saint-Julien en juillet 1603, reconnais-
sant l'indépendance de la République ré-
formée.

Jamais effacé des mémoires, cet événe-
ment voit sa commémoration s'épanouir
au XIX^e siècle avec le sentiment roman-
tique des nationalités. Le cortège de 1902,
préparé avec une emphase encore inédite,
devra cependant être reporté au mois de
juin suivant à cause d'une grève des tram-
ways, devenue la première grève générale
de Suisse – un clin d'œil le 25 avril 2002,
avec l'arrêt de travail des Transports Publics
Genevois! Au moment de prendre la pose
devant le photographe, le goût de la fête et
parfois de la farce sera revenu, témoignant
autant de la «Belle Epoque» que de celle de
la Belle Escalade.

Préparée avec le concours de l'Associa-
tion pour l'Etude de l'Histoire Régionale,

cette exposition propose un regard à la fois informé et amusé sur un centenaire lui-même mémorable, qui sut replacer l'épisode de décembre 1602 dans la longue histoire des relations entre Genève et la Savoie.

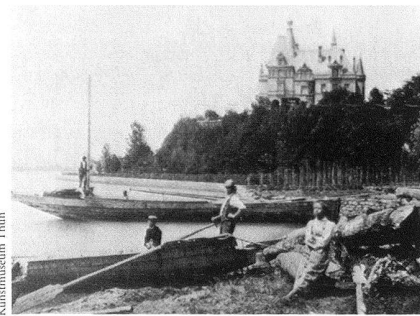
Un livret illustré est en vente à l'entrée de la Bibliothèque.

Danielle Buysens/BPU

Riviera am Thunersee

22. Mai – 29. September 2002

Wocher-Panorama, Schadaupark, 3600 Thun, Tel. 033 223 24 62. – Öffnungszeiten: Di–So 10–17 Uhr, Mo geschlossen, 1. August offen.



Blick auf Schloss Hünegg, um 1872, Fotografie, Sammlung Krebser, Thun.

Unter dem Titel *Riviera am Thunersee* präsentiert das Kunstmuseum Thun im Erdgeschoss des Wocher-Panoramas eine Auswahl von Werken, welche der Blütezeit des Tourismus im 19. Jahrhundert nachspürt. Anhand von alten Ansichten und Fotografien wird auf die Schlösser und deren Bewohner zurückgeblendet. In der Ausstellung finden sich Werke zur Schadau bei Thun, zur verschwundenen Chartreuse, zur Hünegg sowie dem Schloss Oberhofen. *pd*

Denkmalpflege Conservation du patrimoine Conservazione dei monumenti

Auszeichnungen für Schloss Oberdiessbach und Löwenhof Rheineck – Der Schulthess-Gartenpreis 2002

Unter dem Motto «Historische Gartenanlagen» zeichnet der Schweizer Heimatschutz zwei hochwertige Kulturdenkmäler aus. Beide Gartenanlagen beeindrucken durch die hervorragende Verbindung von Architektur und gestalteter Umgebung und faszinieren mit reichhaltiger Originalsubstanz.



Der Löwenhof in Rheineck, eine Barockanlage aus dem 18. Jahrhundert.

Das Schloss Oberdiessbach und sein Garten bilden eine bemerkenswerte Gesamtanlage. Das Gebäude, ein frühes Beispiel einer bernischen Campagna, ist bewusst auf den nach barocken Prinzipien angelegten Garten abgestimmt. Das Eigentümerpaar Martine und Sigmund von Wattenwyl beschreitet im Anlagenunterhalt neue Wege. Es macht das private und bewohnte Schloss der Öffentlichkeit zugänglich und lässt das interessierte Publikum (nach Voranmeldung) an der Geschichte des Landsitzes teilhaben. Dadurch erfüllen das Schloss und der Garten ihren ursprünglichen Zweck, das Repräsentieren

Der Löwenhof Rheineck und sein Garten bilden eine prächtige Anlage, die recht versteckt und nur gelegentlich der Öffentlichkeit zugänglich ist. Wichtige Teile des Anwesens wurden in den vergangenen Jahren vorbildlich in Stand gestellt. Die Orangerie aus der Barockzeit wird immer noch als solche benutzt. Gefährdet ist derzeit der äusserst reich ausgeschmückte Gartenpavillon. Die heutige Eigentümerin, Verena Baerlocher, kümmert sich mit grossem Einsatz um diese stattliche Anlage aus dem 18. Jahrhundert. Sie öffnet das Anwesen ab und zu dem breiten Publikum, beispielsweise für Serenadenkonzerte im Sommer. Die Barockanlage des Löwenhofs Rheineck ist eine hervorragende Verbindung von Gebäude und umgebendem Garten und stellt ein Kulturdenkmal von nationaler Bedeutung dar.

Die Übergabe des Schulthess-Gartenpreises findet am 31. August 2002 im Rahmen einer öffentlichen Veranstaltung im Schloss Oberdiessbach statt. *pd*

Kleinbauten und ihre Bedeutung im Schweizerischen Landschaftsbild

Wer kennt sie nicht, die schmucken Speicher des Berner Mittellandes? Die verschneiten Alphütten in der Walliser Berglandschaft oder die malerischen Tessiner Kapellen? All diese Kleinbauten verleihen einer Landschaft ihren unverkennbaren Charakter. Kaum ein Land vereint auf so kleinem Raum eine derart grosse Vielfalt

verschiedener Kulturlandschaften wie die Schweiz. Und in kaum einer anderen Landschaft sind Kleinbauten von so grosser Bedeutung. Die verschiedenen Typen von Kulturlandschaften haben ihren Ursprung meist in den verschiedenen geografischen Verhältnissen und landwirtschaftlichen Bewirtschaftungsformen, welche für viele Gegenden bis vor wenigen Jahrzehnten den wichtigsten wirtschaftlichen Zweig darstellten. Über Jahrhunderte hinweg haben sich in den Regionen, geprägt von den speziellen topografischen und klimatischen Gegebenheiten, geeignete Landwirtschaftsformen entwickelt. Ob Ackerbau, Milchwirtschaft oder Weinbau, jede Form von Landwirtschaft brachte auch ihre eigene Architektur und ihre eigenen Zweckbauten hervor. Die Umstrukturierung, welche die Landwirtschaft in den vergangenen Jahrzehnten erfahren hat, liess viele dieser Bauten überflüssig werden. Ihr allmähliches Verschwinden verändert auch das Erscheinungsbild und den Charakter unserer Landschaften.

Ausser landwirtschaftlichen Nebenbauten gibt es auch eine ganze Reihe Kleinbauten anderen Ursprungs. Kapellen und Bildstöcke beispielsweise, deren Erhaltung die Kirchgemeinden oft vor erhebliche finanzielle Probleme stellt. Auch aus der jüngeren Vergangenheit gibt es zahlreiche Kleinbauten wie beispielsweise Transformatorentürme, Feuerwehrmagazine, Schützenhäuser oder Bushaltestellen, welche alle unsere Siedlungs- und Landschaftsräume prägen.

Gemeinsam ist all diesen Kleinbauten, dass es sich meist um Zweckbauten handelt und sie deshalb stark von wirtschaftlichen und gesellschaftlichen Veränderungen betroffen sind. Verlieren sie ihre Nutzungsbestimmung, werden sie im Unterhalt vernachlässigt, abgebrochen oder dem Zerfall preisgegeben. Während grössere Bauten durch Umnutzung zumindest in ihrer Substanz erhalten werden können, ist dies bei Kleinbauten meist keine Alternative. So gehen im Laufe der Zeit – oft viel schneller, als wir denken – zahlreiche Zeugen unserer gesellschaftlichen und wirtschaftlichen Entwicklung verloren.

Kleinbauten – kulturelles Erbe in Gefahr

1995 führte die Schweizerische Stiftung Pro Patria eine gesamtschweizerische Erhebung über Häufigkeit und Gefährdung von Kleinbauten durch. Die dabei gewonnenen Erkenntnisse zeigten, dass Kleinbauten in allen Regionen der Schweiz für die Körnung des Siedlungs- und Landschaftsbildes von grosser Bedeutung sind, ihre Erhaltung aber überall Probleme bereitet. Der Grund für die verbreitete und teils hohe Gefährdung liegt meist in der fehlenden Wertschätzung von Kleinbauten. Der Wert eines Gebäudes wird vom Eigentü-



Dieser für die Hofgruppe Oberarig im luzernischen Ruswil bedeutende Speicher konnte mit Unterstützung von Pro Patria fachgerecht restauriert werden.



Die Kapelle im freiburgischen Menzishaus wurde im 19. Jahrhundert zum Kornspeicher umgenutzt. Für die Erhaltung dieses historischen Zeugen eigenwilliger Entwicklungsgeschichte setzt sich Pro Patria ein.

mer oft nur wirtschaftlich besehen. Ob bei industriellen, sakralen oder landwirtschaftlichen Kleinbauten – sobald der nutzungsbedingte Unterhalt entfällt, ist ihre Existenz ernsthaft gefährdet. Der Verlust der Bauten führt längerfristig zu gravierenden Veränderungen unserer Siedlungen und Kulturlandschaften.

Dass mit dem Verschwinden von Kleinbauten wichtige Zeugen unserer wirtschaftlichen, sozialen und kulturellen Entwicklungsgeschichte unwiederbringlich verloren gehen, ist bei den zuständigen Fachstellen längst bekannt. Zu knapp sind jedoch die verfügbaren finanziellen Mittel der Denkmalpflege und zu gross das Unverständnis vieler Eigentümer, als dass dem Problem effizient begegnet werden könnte. So bleibt es denn auch oft bei der Rettung einzelner «Schmuckstücke», ohne dass all die unscheinbaren Bauten, welche teilweise ganze Landstriche prägen, nachhaltig erhalten werden könnten.

Pro Patria fördert die Restaurierung wertvoller Kleinbauten

In ihrer Kampagne machte Pro Patria 1996 die Kleinbauten zum Zweck ihrer landesweiten Sammlung. Damit wurde nicht nur eine Sensibilisierung breiter Kreise für dieses Thema erreicht, die Stiftung zeigte auch

gleich selbst, wie Kleinbauten – und damit unsere Kulturlandschaft – nachhaltig erhalten werden können. Damit hat Pro Patria auf dem Gebiet der Erhaltung von Kleinbauten wichtige Pionierarbeit geleistet. Mit kleinen, aber für die Realisierung eines Projektes oft ausschlaggebenden finanziellen Beiträgen unterstützt Pro Patria die Erhaltung kulturhistorisch wertvoller Kleinbauten seit nunmehr fünf Jahren in verstärkter Masse. Bei dieser Unterstützung geht es Pro Patria darum, die Beiträge der öffentlichen Hand so weit zu ergänzen, dass die verbleibenden Kosten einer Restaurierung für den betroffenen Eigentümer tragbar werden. Dieses Vorgehen erlaubt eine gewisse Flexibilität bei der Bemessung der finanziellen Unterstützung und gewährt gleichzeitig einen sparsamen und effizienten Einsatz der Spendenmittel.

In Zusammenarbeit mit den kantonalen und städtischen Denkmalpflegestellen wurden in den letzten fünf Jahren über 200 Kleinbauten mit Unterstützung von Pro Patria restauriert. Nicht weniger als 40 verschiedene Typen von Kleinbauten wurden dabei gezählt. Neben einer grossen Anzahl von Speichern, Ofenhäusern, Alphütten, Feldställen und anderen Nebenbauten der Landwirtschaft wurde auch die Sanierung zahlreicher Kapellen unterstützt. Manchmal handelt es sich auch um Raritäten wie beispielsweise die Litfass-Säule mit Telefonkabine im Berner Mattequartier, die trulliförmigen Milchkeller im Puschlav oder eine zum Kornspeicher umgenutzte Kapelle. Letztere steht im freiburgischen Weiler Menzishaus. Die im 18. Jahrhundert erbaute Kapelle gelangte Ende des 19. Jahrhunderts in den Besitz eines reformierten Bauern, welcher das Mobiliar verkaufte und einen Kornspeicher einbaute. Ohne die Grundstruktur zu tangieren, wurde ein Zwischenboden mit Kornkästen eingebaut. Darüber ist die hölzerne Tonnendecke unversehrt erhalten geblieben. Heute besteht weder für den Speicher noch die Kapelle eine Nutzung, und das Gebäude ist vom Zerfall bedroht. Mit Unterstützung der kantonalen Denkmalpflege und Pro Patria soll dem Eigentümer nun eine sanfte Sanierung des Gebäudes ermöglicht werden, um diesen für den Weiler bedeutenden Bau mit seiner interessanten Geschichte zu erhalten.

Die Bedeutung von Kleinbauten für das schweizerische Landschaftsbild sowie die positiven Erfahrungen mit der zielgerichteten Förderung von Restaurierungen von Kleinbauten haben Pro Patria bewogen, dieser Tätigkeit einen festen Platz im Rahmen ihrer Aktivitäten zuzuordnen und damit auch weiterhin einen Beitrag zum nachhaltigen Umgang mit unserer Kulturlandschaft zu leisten.

Hannes Scheidegger, Rüplisried

«Mit Hammer, Laser und Skalpell – Handwerk und Hightech am Denkmal» – Europäischer Tag des Denkmals, 7. und 8. September 2002

Der diesjährige Europäische Tag des Denkmals ist den Berufen rund um die Erhaltung unseres kulturellen Erbes gewidmet. Vom traditionellen Handwerk des Schindelmachers, Zimmermanns oder Hafners bis hin zur Erhaltung audiovisueller Kulturgüter oder computergestützten, hochsensitiven Laboranalysen – wohl kaum ein anderes Gebiet vereint eine solch grosse Palette von verschiedenen Berufen wie die Kulturgüter-Erhaltung.

Während gewisse handwerkliche Berufe selber zu kulturellem Erbe geworden sind, eröffnen Hightech-Verfahren der Denkmalpflege neue Möglichkeiten. Je besser man über Alter, Aufbau und Beschaffenheit eines Kulturgutes informiert ist, desto geringer ist die Gefahr einer falschen Restaurierung. Hier liefern modernste Geräte und Analysemethoden genaue Resultate. Das Ausführen der Restaurierung kann hingegen durch den besten Computer nicht ersetzt werden, hier ist handwerkliches Geschick, Erfahrung und Geduld gefragt.

In Zusammenhang mit der grossen Vielfalt an Berufen dürfte dieses Jahr auch die wirtschaftliche Bedeutung der Denkmalpflege besonders hervortreten. Jährlich werden in der Schweiz mehrere hundert Millionen Franken für die Pflege von Denkmälern ausgegeben. Mancher Kleinbetrieb, wo qualifiziertes Handwerk und althergebrachtes Wissen erhalten blieben, ist heute bei Restaurierungsarbeiten gefragt. Denn grosse Maschinen und möglichst rationelle Arbeitsmethoden sind in der Denkmalpflege am falschen Ort.

Ziel des Europäischen Tags des Denkmals ist es, der Öffentlichkeit unsere vielfältigen Kulturgüter näherzubringen. Dabei können Denkmäler besichtigt werden, die normalerweise nicht zugänglich sind. In diesem Jahr bietet sich überdies Gelegenheit, zahlreiche Berufsleute bei ihrer Arbeit zu beobachten. Wer einmal einem Vergolder über die Schulter schauen oder einen Steinmetz bei der Arbeit beobachten möchte oder gerne wissen würde, wie eine Hammerschmiede genau funktioniert, dem gibt der Denkmaltag dafür Gelegenheit. An über hundert verschiedenen Schauplätzen in der ganzen Schweiz sind Sie eingeladen, Berufe, die sich mit der Erhaltung unserer Kulturgüter auseinandersetzen, zu entdecken.

Weitere Informationen finden Sie unter www.hereinspaziert.ch. Das Programm ist ab Ende Juli kostenlos erhältlich bei: Nationale Informationsstelle für Kulturgüter-Erhaltung NIKE, Moserstrasse 52, 3014 Bern, Tel. 031 336 71 11, Fax 031 333 20 60, mail@nike-kultur.ch, www.nike-kultur.ch.

pd